

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf.

LAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Preis 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,86 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofszeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 88. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Jahrgang / Nr. 289

Donnerstag, 26. Oktober 1944

Fünf Jahre Reichsgau Wartheland unter Schwert und Pflug

Die ersten Bataillone des wartheländischen Volkssturms stehen bereit / Parole: Kampf zur Befreiung des Gauleiters und Reichsstatthalters Arthur Greiser an die deutsche Bevölkerung

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen!

Deutsche Männer und Frauen!

Heute vor fünf Jahren wurde durch Dekret Führers unsere und unserer Kinder Heimat besetzt. Um 0 Uhr wurde aus einem militärischen Gebiet unser Reichsgau Wartheland.

In normalen Zeiten wäre ein solcher Zeitpunkt nicht nur ein willkommenes, sondern überaus gerechtfertigter Anlaß, Rechenschaft über die zurückliegende Zeit und das Beste abzugeben. Heute haben wir jedoch keine Arbeitsstunde verloren gehen lassen. Aus Anlaß dieses fünfjährigen Feierjahres der deutschen Waffen gehört. Deswegen wird jedoch in gebührender Weise an dem nächsten Sonntage anläßlich einer bevorstehenden Veranstaltung gedacht

Fünf Jahre Wartheland! Das bedeutet fünf Jahre Arbeit, fünf Jahre Kampf, fünf Jahre Sorgen und Mühen, fünf Jahre Aufbau, fünf Jahre Umstellung und Einordnung in die unerbittlichen Gesetze des Krieges. Fünf Jahre Gestaltung von Menschenschicksal, fünf Jahre Durchführung der größten Umsiedlungen aller Zeiten. Fünf Jahre Kampf gegen einen haßerfüllten Gegner, und fünf Jahre Kampf für den loyalen Arbeiter im fremden Land, fünf Jahre Anerkennung und Erhaltung der deutschen Kultur!

Wir sind als einziger Gau Deutschlands ein Kriegskind im wahren Sinne des Wortes. Darauf sind wir besonders stolz; denn wir haben und nochmals Kampf und den Donnerkanonen haben unsere Geburtsstunde ein- und dabei Pate gestanden.

Es ist es auch unser unerschütterlicher Glaube, daß Kampf und Kanonendonner nicht eher aufhören und schweigen, bis der Sieg errungen ist!

Selbst dann soll aber auch weiterhin der Kampf als das bestehende Element des Lebens des Kampfes für unser großes Schaffen unserer weiteren Handelns bleiben. Nur in Ausführung des mir vom Führer aufgegebenen Auftrages, alle Kräfte zusammenzufassen, sie zu ordnen, einzusetzen und mit ihnen Schicksal der Nation zu gestalten, wird auch weiterhin meine Aufgabe sein und bleiben; mir hierin bedingungslos zu folgen und diese Lebensaufgabe zu tun, ist die Eule!

Die Schwerste ist geschafft. Die Plattform steht, vor uns bleibt nur noch das Ziel, das wir unentwegt und trotzigen Mutes zu erreichen müssen.

Von 250.000, die wir im September 1939 wurden wir in sorgsamster Auslese der deutschen Volksliste dann 400.000 Deutsche, und das ohne jede Geringschätzung fremden Volkstums, ohne jede rassistische Einteilung, einzig und allein durch die Zuführung effektiven reinen deutschen Blutes!

Die Zahl deutschsprechender oder die deutschsprachigen lernender Menschen mag in anderen Gebieten noch größer sein, bezeichnend ist das Gesicht eines Landes bleibt allein Einigkeit und Größe des Blutstromes. Den eindeutigen Beweis für unsere zwar langwierige, aber dafür konsequente und unermüdliche richtige Verdeutschung hat die Jugend selbst erbracht. In unserem Gebiet blutsmäßigen und damit effektiven Verdeutschung

über 80 Prozent der deutschen Jugend als Kriegsfreiwillige gemeldet!

Unsicher, aber auf fester Grundlage, die uns schranken kann, gehen wir auch unseren Weg weiter!

Der loyale und damit vernünftige Teil des deutschen Volkstums hat die Gradlinigkeit dieses Weges längst erkannt und sich innerlich eingestellt. Der Druck der nahen deutschen Front an der Weichsel tut einiges zu dem langsamen Eingeständnis, daß die kriegsbedingte Härte unserer deutschen Führung im Einklang mit der immer wieder nur betonten, sondern auch gewährleisteten Gerechtigkeit und Ordnung doch entscheidend im Massenchaos der Stalinschen Horden vorzuziehen ist. Einige Unbelehrbare

Posen, den 26. Oktober 1944

An den Führer Adolf Hitler, Führerhauptquartier.
„Mein Führer! Zum fünften Mal fährt sich heute der Tag, an welchem Sie den durch Ihre Wehrmacht freigekämpften alten deutschen Boden des Reichsgaues Wartheland ins Leben riefen. Damit gaben Sie knapp 400.000 Deutschen ihre alte und heute bereits 1.250.000 Deutschen eine neue Heimat.

Zu Rückblick und Feiern haben wir keine Zeit. In Arbeit, Pflichterfüllung bis zum Letzten und mit unerschütterlicher Treue zu Ihnen und Ihrer Sendung, mein Führer, gehen wir mit stolzem Mut und mit ungebrochenem Glauben an den Sieg in das sechste Jahr unseres Bestehens. Heil mein Führer!

Arthur Greiser
Gauleiter und Reichsstatthalter
im Reichsgau Wartheland.“

wird es im polnischen wie in jedem anderen Volke immer geben!

Gerade die Schanzaktion in unserem Gau hat hier nicht nur eine gemeinsame Arbeit, sondern auch die Erkenntnis gebracht, daß ein für alle Teile unerbittlicher und gemeinsamer Feind vor unseren Türen steht!

Ursprünglich in einem kleineren Rahmen gedacht und auf wenige Wochen befristet, hat diese Aktion mit der Investierung modernster pionier-technischer Erkenntnis jetzt das Ausmaß eines großangelegten Befestigungswerkes angenommen. Wenn der Arbeitseinsatz nun auch länger als zuerst gedacht dauert und dementsprechend die Erfordernisse des Herbstes überall berücksichtigt werden müssen, so darf doch nicht vergessen werden, daß diese Großaktion ein Leistungseinsatz ist.

der dem Schutz aller vor der drohenden bolschewistischen Gefahr dient.

Schon stehen neben den Arbeitskolonnen und am Schluß des zehnstündigen Werktages die ersten Bataillone unseres wartheländischen Volkssturms bereit! Von ihrer Ausrüstung und Ausbildung werden sie demnächst in der Öffentlichkeit Zeugnis ablegen. Dann können sie mit ihren Kameraden von der aktiven Wehrmacht das besetzen, was in unserem großen Abwehrstellungssystem besetzt werden muß!

Für Krieg und Rüstung hat jeder von Euch, meine Männer und Frauen, in diesen zurückliegenden fünf Jahren gearbeitet und Lasten getragen. Viele von Euch mußten die schwerste Last, die es für Menschen gibt, auf ihre Schultern nehmen. Deutsche Väter, Ehemänner, Brüder oder Söhne oder andere gute Verwandte werden in die Reihen von heute und morgen nicht mehr zurückkehren. Euch, meine Männer und Frauen, die ihr schwerer als alle anderen geprüft werdet, gilt mein besonderer

Gruß und die erneute Versicherung, daß wir im Gau der Kameradschaft Euch zur Seite stehen!

So schließt sich am fünften Jahrestage der Ring. Im Kampf geboren, stehen wir wie in der ersten Stunde bereit, je nach Erfordernis Hammer und Pflug, Spaten oder die Waffe in die Hand zu nehmen!

Wir, die wir mit dem Boden besonders verwurzelt sind, glauben an die ewigen Gesetze dieses Bodens. Sie kommen von Gott, der sie gestaltet und über ihnen waltet! Noch immer kam nach Regen, Sturm, Hagel und finsterner Nacht das Licht und mit dem Licht die Sonne.

Man muß nur den Willen und die Kraft haben, diese Gesetzmäßigkeit durchzustehen!

Wir bodenverwurzelten Wartheländer wollen Fanatismus im Glauben, die Stärksten im Willen, die Zähmsten im Aushalten und die Treuesten im Kampfe sein! Der Sieg kann dann zwar eine Frage der Zeit, aber niemals strittig sein! In diesem Sieg liegt die Zukunft des Reichsgaues Wartheland, des Gaues der Bauern und Soldaten und Arbeiter.

Das ist unser Glaube am fünften Jahrestage der uns von unserer Wehrmacht erkämpften und von unserem Führer geschenkten alten und neuen Heimat. Es lebe der Führer! Es lebe Großdeutschland!

Posen, den 26. Oktober 1944.

Arthur Greiser
Gauleiter und Reichsstatthalter
im Reichsgau Wartheland.

Neuer schwerer Schlag der Japaner gegen die Flotte der Ver. St.

Berlin, 26. Oktober. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Von dem Ringen, das seit etwa zehn Tagen im Raum der Philippinen eingesetzt hat, hängt wesentlich mehr ab als das Schicksal der zehn großen und 7000 kleinen Eilande dieses pazifischen Inselreiches. Die Amerikaner möchten, indem sie sich dort festsetzen, sich in die Verbindungslinien einwickeln, die von Japan nach dem südpazifischen Raum vor allem nach Borneo, Sumatra, Java, aber auch nach der malaiischen Halbinsel, nach Indochina und Burma führen. Zwar wäre es ihnen nicht einmal bei einer vollen Eroberung der Philippinen möglich, jene Verbindungen restlos abzuschneiden; aber es würde doch für Japan eine unangenehme Lage entstehen. Die Philippinen liegen günstig für die Anlage von Großflugplätzen, von denen aus amerikanische Großbomber nach den verschiedensten Richtungen operieren könnten. Schließlich und nicht zuletzt ließen sich die Philippinen zu einer Ausgangsbasis für einen unmittelbaren Angriff gegen das japanische Mutterland ausbauen.

Dieser strategischen Bedeutung des umkämpften Objektes entspricht der Aufwand auf beiden Seiten. Schon in der Seeschlacht von Formosa, die im Zusammenhang mit dem amerikanischen Vorstoß gegen die Philippinen angesehen werden muß, haben die Japaner in der vorletzten Woche amerikanische Streitkräfte vom Umfang eines großen Geschwaders zerstört. Dennoch handelt es sich nach japanischen Quellen nicht um mehr als etwa zehn Prozent der vermutlichen Stärke der 5. Pazifikflotte des USA.-Vizeadmirals Spruance. Das gibt einen Begriff von der Zahl und dem Umfang der von nordamerikanischer Seite ein-

gesetzten Einheiten, denen erneut ein ähnlicher schwerer Schlag von den Japanern versetzt worden ist. Andererseits muß als selbstverständlich angenommen werden, daß die japanische Flotte einer der Stärke des Gegners entsprechende Stärke aufweist.

Zum Unterschied von der vorigen Woche haben die Japaner diesmal nicht bloß Luft, sondern auch Überwassereinheiten ihrer Flotte eingesetzt. Die Schlacht ist dadurch entstanden, daß die japanische Flotte den Kampf sucht, ein Beweis dafür, daß sie sich dem Gegner gewachsen fühlt. Ihr Schauplatz sind neben der Hauptbucht der Philippinen-Insel Leyte andere, noch nicht näher bezeichnete Gewässer. Vieles spricht dafür, daß damit am Dienstagmorgen die bisher größte Schlacht des gegenwärtigen Krieges entbrannt ist.

Eine solche Schlacht wird nicht in wenigen Tagen ausgefochten, am wenigsten in einem so weiträumigen Gebiet wie dem des Pazifischen Ozeans. Es ist auch nicht gesagt, daß die Seeschlacht für sich schon den Ausgang der neuen Phase des Pazifikkrieges entscheidet; vielmehr spricht vieles dafür, daß jetzt Operationen auf beiden Seiten längere Zeit hindurch aufeinander folgen, bis sich herausstellt, wem das schließliche Schlachtenglück sich zuneigt. Gerade deshalb aber sind die vorliegenden japanischen Erfolge zu Beginn der neuen Kampfphase sehr bedeutsam und es spricht Bände, wenn der Stellvertreter des USA.-Admirals Nimitz, der Vizeadmiral John Bower, sich am Dienstagabend in Honolulu dahin geäußert hat, die USA. befänden sich jetzt vielleicht in einem der kritischsten Augenblicke ihrer Geschichte.

Kampfentschlossen!

Von Rudolf Schimmig

Am fünften Jahrestag seiner Gründung steht der Reichsgau Wartheland vor der schwersten Belastungs- und Bewährungsprobe seiner vielhundertjährigen Geschichte. Dicht vor seinen Grenzen steht der bolschewistische Feind, der Sturm der asiatischen Steppe droht nicht nur die Leistungen einer fünfjährigen Aufbauarbeit zu vernichten, sondern er will auch das Fundament zertrümmern, das von den deutschen Kulturpionieren in den Jahrhunderten vorher gelegt worden ist. Der Ernst der Stunde verbietet Festlichkeiten, wie sie sonst üblich zu sein pflegen; aber an der Schwelle eines neuen halben Jahrzehnts darf man rückblickend überschauen, was in fünf Jahren seit der Wiederinbesitznahme dieses Landes geleistet worden ist. Bei einer solch rückschauenden Betrachtung ist festzustellen, daß in den vergangenen fünf Jahren sich eine Entwicklung vollzogen hat, die sich in Zeiten vorher über Generationen erstreckte. Spätere Geschichtsschreiber, die einen weiteren Abstand von dem Geschehen unserer Tage haben, werden sie vielleicht als einmalig bezeichnen.

Als vor fünf Jahren unter dem stürmischen Vormarsch der deutschen Truppen das künstliche polnische Staatsgefüge wie ein Kartenhaus zusammenstürzte, da wurde mit dem Reichsgau Wartheland ein Gebiet wieder in Besitz genommen, auf das ein altes deutsches Recht bestand; denn deutsche Bauern haben seit dem 13. Jahrhundert das Land besiedelt und urbar gemacht, seine Städte sind in ihrer Mehrzahl deutsche Gründungen und mit deutschem Recht ausgestattet gewesen. Das gilt auch für die Landestelle, die aus dem ehemals russisch-polnischen Besitz jetzt zu dem Reichsgau geschlagen worden sind. Nach der zwanzigjährigen polnischen Gwalttherrschaft war bei der Befreiung des Landes nur noch eine dünne deutsche Volksstummdecke vorhanden; es mußte daher eine der ersten Aufbaumaßnahmen darauf abzielen, den Gau wieder mit deutschen Menschen aufzufüllen. Die verschiedenen großen Umsiedlungsaktionen sind diesen Bestrebungen entgegengekommen. Heute am fünften Jahrestag seiner Gründung kann der Gau mit berechtigtem Stolz vermelden, daß über 1,2 Millionen deutsche Menschen wieder den vordem vom Deutschtum entblöbten Raum füllen. Es ist nicht allein die Zahl, die Anerkennung fordert; mehr noch verdient die Tatsache hervorgehoben zu werden, daß es gelungen ist, die aus allen Teilen des europäischen Ostens und der Reichsgebiete eingeströmten Menschen fest an das Land zu binden, so daß es ihnen zur Heimat geworden ist, um

Japan zeigt, daß es nicht ruhig zuzusehen gedenkt, wenn die Amerikaner sich in lebenswichtigen Gebieten des großasiatischen Raumes festzusetzen versuchen. Es wird es nicht dazu kommen lassen, daß die Amerikaner sich eine Angriffsbasis sozusagen vor seiner Haustür einrichten können. Seine Flotte hat das erste günstige Wetter dazu benützt, die Amerikaner anzugreifen. Über deren Aussichten in den entbrannten Kämpfen fallen gerade die eigenen Fachleute — zum Unterschied von den künstlich optimistisch gefärbten Darstellungen der USA.-Blätter — nüchterne Urteile.

Der bekannte nordamerikanische Publizist Walther Lippmann stellt diese Tatsache ausdrücklich fest und schreibt dann: „Unsere Position im Kriege gegen Japan wird in den gegenwärtigen politischen Reden völlig verkannt. Die großen Pazifikschlachten liegen noch in so weiter Ferne, daß wir nicht einmal imstande sind, sie zu planen, geschweige sie vorzubereiten. Selbst wenn es uns gelungen sein sollte, die Verbindung Japans mit den südpazifischen Eroberungen abzuschneiden, die es 1942 machte, wird es den Amerikanern ungeheure Mühe bereiten, die japanischen Garnisonen auf den Philippinen, in Indien, Malaya und Birma zu vernichten. Die wahre Stärke Japans bekommen wir aber erst in Nordchina, der Mandschurei und auf den japanischen Heimatinseln zu spüren, wo 70 v. H. der Wehrmacht konzentriert sind. Wir täuschen uns ungeheuer, wenn wir uns nicht darüber klar sein wollen, daß an den Orten der entscheidenden Schlachten die japanischen Truppen den amerikanischen ziffermäßig erheblich überlegen sein werden.“

USA.-Bericht über Formosa



Zeichnung: Bock
„Meine Herren! Unsere ruhmreiche amerikanische Pazifik-Flotte: Hoch! Hoch! Hoch!“

deren Erhaltung sie gewillt sind das Letzte herzugeben. Das haben die letzten Wochen und Tage beim Schanzensatz bewiesen. Heute ist deutlich zu erkennen, daß die am Beginn noch nebeneinander lebenden verschiedenartigen Volksstämme und Gruppen mehr und mehr zu einer Volkseinheit zusammenwachsen, aus der sich allmählich der erstrebte wartheländische Menschentyp entwickelt. Diese stetig enger zusammenfließende Menschenmischung stärkt das Heimatgefühl, aus dem sich eine untrennbare Bindung mit dem Lande ergibt.

Unter der über hundertjährigen preußisch-deutschen Verwaltung war die ehemalige Provinz Posen zu einem Wohlstand gelangt, der noch bis weit hinein in die Zeit der zwanzigjährigen polnischen Herrschaft sich auswirkte, indem Posen wie auch die übrigen ehemals preußischen Teilgebiete dank dem hinterlassenen preußischen Erbe zu den höchst entwickelten Kultur- und Wirtschaftsgebieten des vormaligen polnischen Staates zählten. Die polnischen Machthaber hatten nichts unternommen, um dieses Mißverhältnis im Entwicklungsstand gegenüber den kongreßpolnischen Wojewodschaften durch eine künstliche Senkung des Kultur- und Wirtschaftsstandes zu beseitigen. Diesen Bestrebungen galt einmal die Zerschlagung des hochentwickelten deutschen Besitzes; zum anderen wurde noch kurz vor Ausbruch des Krieges versucht, die unbeherrschte preußisch-deutsche Hinterlassenschaft durch die Verkopplung ehemals Posener und westpreußischer Landesteile mit tieferstehenden polnischen Provinzen zu beseitigen. Die Folgen dieser Politik waren eine Verkümmern des Landes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Die Lücken auszufüllen, die zwischen einer steckengebliebenen Entwicklung und den besonders nach 1933 im Reiche erzielten Fortschritten klappten, war eine Aufbauaufgabe, die den vollen Einsatz aller im Gau nach seiner Befreiung eingesetzten deutschen Kräfte erforderte. Am fünften Jahrestag der Gründung des Reichsgaues Wartheland kann ohne Übertreibung behauptet werden, daß die zu Beginn vorhandenen Klüfte überbrückt worden sind. Das Lebensbild des Gaues unterscheidet sich in seiner deutschen Wesensart in nichts mehr von den übrigen Gauen des Reiches, der Gleichstand ist im vollen Umfange hergestellt. Wohl mögen hier und da äußere Erscheinungsformen noch an die vergangene polnische Verfallszeit erinnern, aber das sind nur kleine Schönheitsfehler, die aus vordringlichen Kriegsnotwendigkeiten noch nicht beseitigt werden konnten. Sie sind wesentlich angesichts des beherrschend pulsierenden deutschen Lebensrhythmus. Man frage heute einen Volksdeutschen: In der kurzen Zeitspanne eines halben Jahrzehnts ist ihm die polnische Vergangenheit in eine Ferne gerückt, die wie ein unwirklicher, boser Traum erscheint. Die sich immer stärker herauschälende deutsche Wesensart des Gaues drückt sich sinnfällig auch darin aus, daß längst aus dem wartheländischen Sprachgebrauch der Begriff des Altreiches geschwun-

Menschenraub der Sowjetmachthaber für die Weltherrschaft

r. Berlin, 25. Oktober. (Von unserem militärischen Mitarbeiter A. v. Olberg.) Die Sowjet-Union steht im vierten Jahre im Krieg mit Deutschland. Sie hat seit dem 22. Juni 1941 unvorstellbar hohe blutige Verluste und solche an Gefangenen gehabt. Die Höhe der Gesamteinbuße der Sowjets wird wohl niemals einwandfrei festzustellen sein; jedenfalls sind für ihre gewaltigen Menschenverluste mitbezeichnend die Formen des totalen Krieges, zu denen sie gegriffen hat, beispielsweise wenn die Frauen dort mit Aufgaben betraut werden, an die andere kriegsführende Mächte kaum dachten, so die Verwendung der Frau mit der Waffe an der kämpfenden Front und zur Gefangenenbewachung. Man kann also annehmen, daß sich die militärisch entscheidende Menschenkraft der Sowjet-Union mehr und mehr erschöpft. Deutsche militärische Stellen meldeten oft, daß der Ersatz der sowjetischen Kampftruppe sichtbar absinkt, daß entweder ganz junge oder überwiegend alte Jahrgänge ohne vernünftige Ausbildung kurzerhand in Uniformen gesteckt und in die Infanterie eingereiht würden. Das wäre zweifellos die Folgeerscheinung einer ersten Ausschöpfung des sowjetischen Menschenvorrats. Das erträgliche Maß für die Gegenwart und für die Zukunft war scheinbar überschritten. Es wäre zwecklos Zahlen zu nennen, es sind nur Schätzungswerte aus anglo-amerikanischen Quellen bekannt, an sich unterschiedlich hoch angegeben, sicher eher niedriger als zu hoch, beeinflusst vom Propaganda-Bedürfnis der

sowjetischen Bundesgenossen, in jedem Falle als Zahl unzuverlässig. Eine Schrumpfung der militärischen Volkskraft wird zuerst auf dem Schlachtfeld wirklich fühlbar. Insofern ist die Kapitulation der Finnen, Rumänen und Bulgaren, die fast zur gleichen Zeit erfolgte, eine Nutznießung, die den Bolschewisten in mehrfacher Form zugute kommt. Die Wehrmacht der schwach gewordenen bisherigen Gegner der Sowjet-Union ist ein Zuwachs für die Sowjetarmee; man hat die Verbände gleich beieinander gehalten und beließ sie vielfach einfach mit umgekehrter Front im Kampf, so die Rumänen gegen Ungarn unter Ausnutzung des bestehenden alten Hasses zwischen beiden Völkern. Gewaltige Räume fielen den Sowjets zu, strategisch wichtige, um die sie sonst hätten schwere Kämpfe unter hohen Blutopfern führen müssen. Militärisch wichtig war aber der Menschenzuwachs in diesem Abschnitt des Krieges für die Bolschewisten nicht nur bei der kämpfenden Front, sondern auch in der Rüstungsindustrie. Man begann daher sofort mit der Verschleppung rumänischer, bulgarischer und finnischer Arbeiter in die Industrien im Ural und in Sibirien oder zum Wiederaufbau von Industrien im rückgewonnenen Gebiet. Über das Los der Verschleppten dürfte kein Zweifel bestehen; jedenfalls frische sich der gegen Europa kämpfende Bolschewismus dadurch auf und bannte eine Krise, die zweifellos bestand. Es ist kein Zufall, daß im Lager unserer Feinde Deportationen auch deutscher Arbeiter nach

der Sowjetunion geplant werden, für den Sieg der Bolschewisten. Treibende Kraft in diesem Streben nach schneller Bolschewisierung des Krieges, das die Gegenseite seit Sommer 1943 beherrscht. Damals schrieb bereits die englische Presse, man brauche nicht nur einen schnellen Sieg, sondern den schnellsten, der möglich sei. Der Bolschewismus disponiert weit in die Zukunft. Der Bolschewismus kämpft nicht um die Rückgewinnung des altrussischen Reichs, nicht nur um die sogenannte Sicherheit im strategischen Sinn, sondern vor allem um den Preis der Weltrevolution. Deutschland steht dieser bolschewistischen Weltrevolution im Wege. Ob der Bolschewismus nun für die Gegenwart oder für die Zukunft kämpft, der Menschenraub treibt oder sich in Ausgangsstellungen für weitere große strategische Planungen einzuschleichen versucht, ändert an seinem Kampfziel nichts. All die Menschen, all die Räume, die der Sowjetunion kampflos auf dem Nord- und Südrand Europas zufließen, fließen die derzeitige militärische Lage beherrschen aber ebenso die große Zukunftslinie Moskaus. Sie liegt in dem Wissen der Bolschewisten, daß ihr Kampf letzten Endes gegen den Amerikanismus ausgefochten werden muß um den Preis der Weltherrschaft. Ob und wann das sein wird, kann kein Mensch voraussagen. Jedenfalls ist der Bolschewismus am Werk, sich Räume zu sichern, die er braucht und die Menschen zu rauben, die geschwächte militärische Menschenkraft stärken haben.

Gegenstoß unserer Panzer bei Goldap/Gumbinnen

Führerhauptquartier, 25. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Schelde-Mündung, nördlich Antwerpen und im Raum von Hertogenbosch nahmen die heftigen Kämpfe noch an Wucht zu. Die mit starker Schlachtfliegerunterstützung angreifenden Verbände der 1. kanadischen und 2. englischen Armee gewannen erst nach schweren Kämpfen, bei denen sie hohe Verluste erlitten, geringfügig Boden. Der von ihnen erstrebte Durchbruch wurde vereitelt. An der gesamten Front zwischen Mittel-Holland und der lothringischen Grenze kam es nur zu örtlichen Gefechten. Im Quellgebiet der Mortagne in den Westvogesen leisteten unsere Truppen in den einigen Abschnitten in unser Hauptkampfgebiet eingebrochenen feindlichen Verbänden erbitterten Widerstand. Die Festungsbesatzungen an der Gironde-Mündung unternahmen weitere erfolgreiche Streifzüge in ihr Vorfeld. Das V-1-Störungsfeuer auf London geht weiter. Im Etruskischen Apennin festigten unsere Truppen ihre Stellungen zwischen Vergate und dem Raum nördlich Lajano. Nordöstlich der Stadt versuchten die Amerikaner mit zusammengeführten Erd- und Luftstreitkräften vergeblich, einen örtlichen Einbruch zu erzwingen. Die feindliche Angriffsgruppe wurde vernichtet. An der Adria kam es zu keinen größeren Kampfhandlungen. Vom Balkan werden die Verhältnisse einer kleinen Gruppe aus Bänden und Bulgaren bestehenden Kampfgruppe an der albanischen Nordostgrenze und anhaltenden Kämpfen im Raum der westlichen Morawa gemeldet. Zwischen Donau und Theiß hatten ungarische Angriffsaufhebungen Erfolg. An der unteren Theiß und im Raum Szolnok wird weiter hart gekämpft. Im Kampfraum Debrecen vernichteten unsere Panzerverbände mit wirksamer Unterstützung der Luftwaffe die Masse der von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnittenen 30. sowjetischen Kavalleriedivision und der 3. sowjetischen Panzerbrigade. Südlich Großkarl im Samosgebiet sowie in den Ostbeskiden scheiterten mehrfache Angriffe und Vorstöße des Feindes. Zwischen Warschau und Bug wiesen unsere Truppen die angreifenden Bolschewisten ab, die beträchtliche Verluste erlitten. Am Narew ent-

brannten heftige Kämpfe mit den aus ihren Brückenköpfen antretenden feindlichen Divisionen. Ihre von Trommelfeuer eingeleiteten und von starken Schlachtfliegern und Panzerkräften unterstützten Großangriffe wurden in schweren Waldkämpfen aufgefangen. Gegenstöße unserer Panzergruppen warfen den Feind an zahlreichen Stellen zurück. Viele sowjetische Panzer wurden dabei vernichtet. Bei Goldap und im Raum südöstlich Gumbinnen haben Gegenangriffe unserer Panzerkräfte nach Osten Boden gewonnen. In den übrigen Abschnitten dieses Kampfraumes griff der Feind an mehreren Stellen mit starken Kräften an. Einzelne Einbrüche wurden abgelehrt. In Kurland führten eigene Angriffe zu Frontverbesserungen. Auf der Halbinsel Sworbe wurden die eigenen Stellungen trotz schwerer Feindangriffe gehalten. Kriegsmarine und Luftwaffe unterstützten die Erdtruppen besonders wirksam. Über dem ostpreussischen Kampfraum verloren die Sowjets gestern in heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe 46 Flugzeuge. In Nordfinland und an der Elbmündung bei Kirkenes wiesen unsere Grenadiere und Gebirgsjäger feindliche Aufklärungsvorstöße zurück. Sicherungsfahrzeuge deutscher Geleite und Marineflak schossen über dem norwegischen Küstengebiet acht feindliche Flugzeuge ab. Anglo-amerikanische Tiefflieger beschossen erneut die Zivilbevölkerung, vor allem im rheinischen Gebiet. Unsere Flakartillerie schoss 16 dieser Tiefflieger ab. Einzelne britische Flugzeuge warfen in den frühen Abendstunden Bomben auf Hannover.

Besonders ausgezeichnet

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: In den Kämpfen im ostpreussischen Grenzgebiet haben sich zwei Kampfgruppen unter Führung der Eichenlaubträger Oberst Koetz und Oberst von Lauchert besonders ausgezeichnet. Bei der Verteidigung der Halbinsel Sworbe haben sich die berlinisch-brandenburgische 23. und 218. Infanteriedivision, sowie an Land eingesetzte Teile der Kriegsmarine unter Führung von Generalleutnant Schirmer hervorragend bewährt.

Gebiet mit starker Faust entgegneten zu können.

Jetzt, nach fünfjähriger Aufbauarbeit ist bereits die Stunde gekommen, da die wartheländische Bevölkerung zur Verteidigung der neuen Heimat zur Waffe greift. Auch im Reichsgau Wartheland ist der Volkssturm aufgerufen worden. Führer und Reich dürfen dessen sicher sein, daß die wartheländischen Volksturmleute von einem fanatischen Verteidigungswillen beseelt sein werden. Sie sind in ihrer überwiegenden Mehrzahl alte Volkstumskämpfer, die aus der eigenen Erfahrung unter fremder Herrschaft kennengelernt haben, daß nur härtester Einsatz die Freiheit sichert, daß jedweder Kompromiß gleichbedeutend mit der Vernichtung ist. Sie werden die neu gewonnene Heimat, in der sie frei unter deutschen Brüdern leben können, fanatisch verteidigen, wenn es die Stunde erfordert sollte. In diesem Willen zum Einsatz liegt die Krönung der fünfjährigen Arbeit um die Wiedereindeutschung des Landes.

Die neuen japanischen Erfolge

Tokio, 25. Oktober. Frontberichten zufolge besteht das feindliche Geschwader aus als zehn Flugzeugträgern mit der erlöschlichen Sicherung an Schlachtschiffen, Kreuzern und Zerstörern. Nachdem japanische Flotten die Position der gegnerischen Flotte festgestellt hatten, erfolgte am Morgen des 24. tober der erste Luftangriff japanischer Marineflieger, denen es sofort gelang, verschiedene amerikanische Schiffe mit Bomben und Torpedos zu treffen. Ein Schlachtschiff und zwei Kreuzer erlitten schwere Beschädigungen, während ein Flugzeugträger in Brand und ein zweiter manövrierunfähig liegen blieb. Erst 24 Stunden später griffen auch die Kreuzer der japanischen Flotte ein. Schon eine Stunde nach Beginn des Gefechts konnten zwei Flugzeugträger und ein Kreuzer des Feindes als versenkt gemeldet werden. Diese schweren Anfangsverluste veranlaßten die Amerikaner, abzudrehen. Die Verfolgung durch japanischen Kriegsschiffe ergab in kurzer Zeit die Versenkung von zwei weiteren Flugzeugträgern, einem weiteren Kreuzer und einem Zerstörer.

Blutgerichte vermehrt

Genf, 25. Oktober. Aus Paris meldet die englische Nachrichtendienst, daß weitere Gerichtshöfe zur schnelleren Aburteilung Hochverratsfällen in der Stadt errichtet werden. Weitere 60 Richter und andere Beamte werden eingesetzt.

Der Tag in Kürze

Die finnischen Verluste bei den Waldkämpfen Nordfinland sind, wie United Press meldet, hoch. Besonders hoch bei den finnischen Panzern, die die deutschen Minen beseitigen und die sehr geschickt im Gelände verteilt sind. Zahl der Toten ist sehr hoch. Der britische Außenminister Eden hält in seiner Rückkehr aus Moskau in Kairo auf. Der französische Automobilfabrikant Louis Renault am Dienstag an den Folgen eines Herzschlages in einem Pariser Krankenhaus gestorben, wohin er dem Gefährnis von Brest transportiert worden. Der frühere finnische Staatspräsident Ryöppönen nach schwedischen Meldungen schwer erkrankt. 8500 Flüchtlinge aus den baltischen Ländern sind in schwedischen Ostseeländern Golland ein. In Montevideo starb der sowjetrussische General in Uruguay, Sergio Orlov, der zusammen mit russischen Botschafter in Mexiko, Omskys, bedeutende Rolle für die kommunistische Agitation in Ibero-Amerika spielte.

Lange Gasse 13

Roman von Hans Gaudi Kernmayr

„Ich? Ich bin Ausrufers im Prater. Wissen S' beim Wolkenreiter im Panoptikum. Waren S' schon einmal im Prater?“
Maria Theresia schüttelt verneinend den Kopf. „Ich war noch nie in Wien.“
Fridolin verbeugt sich überschwinglich, macht eine einladende Geste, die er mit einer Handbewegung unterstreicht. „Darf ich Ihnen Wien zeigen? Wien, die Stadt der Träume, der Lieder, der Liebe? Wien ist eine arme Stadt geworden. Seit wir den Krieg verloren haben, sind wir Bettler. Fast alle in Österreich sind Bettler. Ich war auch ein Bettler, aber ich hab' mich im letzten Moment erwacht. Ich hab' mir gesagt: Fridolin, wennst einmal stiehst, dann stiehst auch ein zweitesmal. Also hab' ich nicht gestohlen, hab' gehungert. Ich war heute bei meinem Onkel in Mürrzschlag, der hat eine Sau geschlachtet und mir Schweinefleisch, Blut- und Leberwürste mitgegeben. Habest S' noch Hunger? Möchten S' noch was essen?“
„Dank' schön, Herr Fridolin. Hab' ich was zu zahlen?“
Fridolin ist ihre Frage unverständlich. „Nein, nein! Ich hab's Ihnen g'schenkt!“
„Sie kennen mich nicht, Sie können mir doch nichts schenken.“
„Ich kann alles, Wissen S', ein Mensch, der nichts ist, der kann alles tun.“
„Sie sind aber ein komischer Mensch.“
Für Maria Theresia sind alle Menschen, die anders sind als sie, komisch. Dieses Wort

hat sich förmlich in ihr festgesetzt. Aber eines fühlt sie: die Scheu, die sie vor den Menschen hatte, schwindet, je länger Fridolin spricht. Was er alles weiß, was er alles von Wien erzählt, vom alten Kaiser, der immer gesagt hat: Mir bleibt nichts erspart. — Vom Kaiser, der im Sommer nach Schönbrunn hinausgefahren ist. Den alle Leute gerührt haben, von dem sie gesagt haben: Der Vater Franzl. Vom Prater erzählt er, von den vielen Karussells, von Riesenrad, Berg- und Talbahn, Aschantinegrern, Würstelbuden, Luftballon- und Zuckerverkäufern. Vom Leopoldsberg und vom Kahlenberg, vom Stephansturm und von vielen anderen Sachen spricht Fridolin frei und fröhlich. Auch vom Krieg berichtet er, und daß er in Rußland die Große Silberne Tapferkeitsmedaille bekommen habe. „Und jetzt bin ich Rekommandeur, Anreißer, Ausrufers. Wissen S', ich steh' vor der Schau- bude und lock' die Leute an: Hereinspaziert, meine Damen und Herren, treten Sie ein, treten Sie ein!“
„Wo lebt Ihre Mutter?“
„Meine Mutter ist schon lange tot.“
Vor Maria Theresias Augen schwinden die Lichter, die aus kleinen Häusern blinken. Fridolin erzählt sein Leben: Fridolins Mutter hieß Valerie Frohgemut. Sie war eine blasse, schwächliche Schönheit und bewohnte in Wien, in einem kleinen Häuschen, ein Zimmer mit anschließender Küche. Ihren Lebensunterhalt bestritt sie durch Wäschewaschen, tagsüber arbeitete sie bei fremden Leuten. Da kam ein Mann, der gut zu ihr war. Sie kannte nur seinen Vornamen: Amadeus. Er war ein Aufschneider, er erzählte, er wäre ein großer

Künstler, in Wirklichkeit arbeitete er als Steinmetz im Steinbruch. Wirtsleute warfen ihn auf die Straße, wenn er kein Geld zum Bezahlen der Zechen hatte. Valeries Augen strahlten, wenn er erzählte: „Es wird eine schöne Zeit für dich kommen.“

Noch nie zuvor hatte sie das Gefühl der Liebe verspürt. Das Lichtlein, das sie in ihrem Herzen trug, fachte zur lodernden Flamme auf. Nach einer Nacht, in der die Sterne über ihrem Glück leuchteten, kam Amadeus und gab ihr seine Löhne für eine Woche Arbeit. „Ich bin ein Künstler in meinem Fach“, betonte er und hielt die Hände vor die Augen, als schäme er sich seiner abgerissenen Kleider und seiner zerrissenen Schuhe. „Wir wollen heiraten, wenn du willst.“ Er nahm die Geliebte in seine Arme. Heiß war's, die Nächte waren verzaubert. Valerie Frohgemut durfte glauben, daß ihr Leben eine Wendung zum Schönen nehmen werde. Sie hatte einen Menschen gefunden, dem sie die Welt bedeutete, der ihre Welt war.

Eines Tages wurde Valerie zum Polizeikommissariat geholt: Sie möge einen Toten identifizieren. Man habe gehört, daß sie mit ihm in Verbindung gestanden. Valerie hielt sich mit beiden Händen an der kalten Mauer fest. Sie wankte neben dem Polizisten her. Ihre Sohlen schlugen auf das holprige Pflaster. Aus den Fenstern schauten Neugierige und Klatschsuchtgeier ihr nach. „Da geht sie, die Geliebte“, tuschelten sie. Auf einem schwarzen Holzschragen lag, mit weißem Laken zugedeckt, der Steinmetz Amadeus. Er war tot, erstochen worden.

„Fräulein Valerie Frohgemut, antworten Sie: Wie heißt der Tote?“ fragte die Stenografin eines Beamten.

Valerie Frohgemut ließ die Schultern apathisch sinken. „Ich weiß es nicht.“
„Sie müssen doch wissen, wie der Name heißt, denn man Sie so oft zusammen gesehen hat?“

„Ich weiß es nicht, Herr Polizist.“
„Er hat doch mit Ihnen gelebt!“
„Ich kenn' nur seinen Vornamen, Amadeus.“

Der Polizist schlug das Protokollbuch auf. „Na ja!“

Valerie stand lange neben dem Toten. Ihre Hand streichelte sein Gesicht.

Valerie Frohgemut lebte ihr beschiedenen Leben weiter. Nach Monaten gebar sie einen Jungen. Sie blieb bis zu seinem achten Lebensjahr bei ihm. Von Jahr zu Jahr wurde der zarter und schwächer. Als sie starb, ließ sie ihrem Sohn nichts als den Namen Fridolin.

Fridolin hatte niemanden, der sich um ihn sorgte. Mit acht Jahren kam er ins Waisenhaus. Dort schrieb man in ein Buch, daß er ein schwer erziehbare Kind. Fridolin lebte in dem weißgetünchten Kerker. Die Straße war lange Straße war ihm gnädig. Sie nahm ihn ohren: Verwurf auf. Manche Berufe lernte er: Schlosser, Mechaniker, Elektrotechniker. Meister waren mit seinen Leistungen. Nach der Lehrzeit, im Frühling, trat er wieder auf die Landstraße. Täglich trafen sich suchungen an ihn heran, aber singend, lachend, ging er seinen weiten Weg. (Fortsetzung folgt)

Der Luftschutz befiehlt..

Der Luftschutzwart muß wissen:

Der Luftschutzwart muß wissen:
welche Häuser zu seiner Luftschutzgemein-
schaft gehören, wer sein Stellvertreter und
wer der Führer des Selbstschutzbereiches
(Landluftschutzleiter) ist, wie sie heißen und
wo sie wohnen. Selbstverständlich muß er
auch den Bereitstellungsraum für den Selbst-
schutztrupp sowie die benachbarten Luft-
schutzwärte genau kennen. Er muß sich von
Zeit zu Zeit von der zweckmäßigen persön-
lichen Ausrüstung der Selbstschutzkräfte über-
zeugen und sie gegebenenfalls auf die gesetz-
liche Pflicht zur Beschaffung hinweisen. Daß
der Luftschutzwart auch die Anschrift des zu-
ständigen Luftschutzreviers (auf dem Lande
des örtlichen Luftschutzleiters oder seines Be-
auftragten) kennen muß, ist selbstverständlich.
Ferner muß er prüfen, ob die Zahl der Selbst-
schutzkräfte (bei Tag und bei Nacht) genügt,
ob sie ausgebildet sind, und überhaupt nicht
oder vor längerer Zeit ausgebildete Volks-
genossen für den nächsten Luftschutzzugang
melden. Die Überwachung ausreichender Vor-
räte an Löschmitteln und der Selbstschutz-
geräte gehört ebenso zu seinen Aufgaben wie
die Kenntnis der nächstgelegenen Hydranten,
des Feuerlöschteiches oder sonstigen Wasser-
entnahmestellen.

Verdunkelung von 17.20 bis 6 Uhr.

Von der Straßenbahn totgefahren. Gegen 14.15 Uhr wurde der achtjährige polnische Junge, Roman Kukula, in der böhmischen Linie vor dem Hause Nr. 10 von der Straßenbahn tödlich überfahren. Er war vom Bürgersteig über den Fahrdamm gelaufen und vor die Straßenbahn gekommen, so daß der Straßenbahnfahrer, der sofort bremste, den Unfall nicht mehr verhüten konnte. Den Fahrer trifft nach Zeugenaussagen kein Verschulden.

Wohnungseinbruch. Nachts drangen unbekannte Täter in der Oststraße nach Zertrüm-

kännte Taer in der Oststraße nach Zerstörung der Fensterscheibe in eine im Erdgeschoß gelegene Wohnung ein und entwendeten Wäsche- und Kleidungsstücke im Wert von 1000 RM.

Rundfunk vom Donnerstag

Rundfunk vom Donnerstag

Relaisprogramm: 7.30—7.45 Klopfschlag. 12.35—12.45 Bericht zur Lage. 15.00—16.00 Opernclips und beschwingte Konzerte. 17.00—18.00 Erzählung des Zeitzeigers. 18.00—18.30 Spiel- und Singscharen d. HJ. Wien und Kärnten musizieren. 18.30—19.00 Zeit-
 speigel beantwortet Hörerpost. 18.15—19.30 Frontberichte. 20.15—21.00 Lustspielouvertüre von Busoni. Nocturno von Debussy. Liebesduett aus „Feuersnot“ von Richard Strauß.
 Leitung: Artur Rother. 21.00—22.00 Szenen aus „Moskau und Jerusalem“ von Hermann Krause. 22.00—22.15 Die Einführung aus „Mozart“ von Kurt Hiller. „Slavische Tänze“ von Leoš Janáček. 22.15—22.30 Der Schatz der Königin. 22.30—23.00 Die Einführung aus „Mozart“ von Kurt Hiller. „Slavische Tänze“ von Leoš Janáček. 22.15—22.30 Konzert des Wiener Kammerorchesters. Werke von Joh. Christ. Bach, Beethoven und Haydn. 20.15 bis 22.00 „Von Melodie zu Melodie“.

Männer im Dienste der Sauberkeit

dienst aufzugeben. Besonders bei der privaten Krankenversicherung ist dies notwendig, da sie mit jedem ihrer Mitglieder in der Regel mehrmals im Jahr im Briefwechsel steht und abzurechnen hat. Der Versicherte erhält daher jetzt statt persönlicher Briefe soweit wie möglich vordruckte Schreiben. Er ist aufgefordert worden, in seinen Antworten Versicherungsnummer und Abteilung anzugeben, soll seine Beiträge unaufgefordert, und zwar möglichst in halbes oder in ganzen Jahren, im Voraus oder der Bank einen Dauerauftrag geben. Der Postabschnitt genügt als Quittung. Bei der Schadensregelung sollen die Versicherten nicht jede kleine Rechnung allein, sondern die Kosten für den ganzen Krankheitsfall zusammen mit allen Belegen einreichen. Anträge auf Neuaufnahmen werden nicht mehr besonders bestätigt, sondern der Versicherungsschein wird gleich nach Erledigung der Vorprüfung zugesandt. Die Erweiterung einer Versicherung auf mehrere Personen erfolgt jetzt durch einfachen Nachtrag. Ebenso werden verlorene Versicherungsscheine nicht neu ausgestellt, sondern nur durch Brief bestätigt, daß die Versicherung nach dem und dem Tarif besteht. Eine Umstellung auf einen anderen Tarif kann während des Krieges nur aus zwingenden Gründen erfolgen, da sie eine Fülle von zeitraubenden Einzelarbeiten in fast allen Abteilungen der Gesellschaft erfordert.

Fertigung von Spiel- und Sportwaren eingestellt. Den Produktionsauftragge für Metallwaren

und verwandte Industriezweige hat zwei Anordnungen erlassen. Die eine verbietet die Herstellung von Spielwaren und Christbaumschmuck mit sofortiger Wirkung, die andere die Herstellung von Sportartikeln und Turngeräten ohne Rücksicht auf den verwendeten Werkstoff. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß Sportbekleidung und Sportschuhe nicht unter das Herstellungsverbot fallen.

Merkblatt für statistische Erhebungen. Das Statistische Zentralausschuss hat ein Merkblatt für die Einleitung wirtschaftsstatistischer Erhebungen herausgegeben, das die zu beachtenden Gesichtspunkte, die bei der Einleitung wirtschaftsstatistischer Erhebungen zu beachten sind und deren Beachtung die Voraussetzung für die Genehmigung der Erhebung ist, zusammengestellt sind. Das Merkblatt kann bei der Geschäftsstelle des Statistischen Zentralausschusses, Berlin C 2, Neue Köpenickerstraße 27/37, angefordert werden.

In diesem Blick den ich so seltsam beglücken

empfang, der an einer Saite meines Herzens rührt
auf der meine Mutter wohl vor vielen-vielen Jah-
ren die verträumten Weihnachtsmärchen hatte er-
klingen lassen.

„Aber Erika, geh doch zur Seite, du stehst den Leuten im Wege!“

Eine Frauenhand zog das kleine Mädchen zu Seite und mein Ohr vernahm entschuldigend Worte, die meine Gedanken nicht erfassen.

Einen Augenblick sah ich noch vor mich hin, dann schritt ich weiter in den regnerischen Tag.

Nicht mehr so eilig, nicht mehr so hastig und ohne trübe Gedanken.

Und der Tag erschien mir gar nicht mehr unfreundlich. Die grauen Wolkenbilde wandelte sich in Gnomen und Zwerge, die in den Lüften ihr heiteres Spiel trieben und auf uns Menschen lauter kleine, silberhelle Sternchen warfen.

Im Vorbeigehen sah ich in eine Auslagenscheibe und gewahrte, daß um meinen Mund ein kleine

Ich seufzte tief und glücklich auf.
Und dabei hatte mich nur ein Kind angesehen.

Ein kleines Kind. -sk-

Der Dank des Gauleiters

B. In den Ortsgruppen des Kreises Lask gehen laufend Meldungen für den Deutschen Volkssturm ein. Auch Männer, die das 60. Lebensjahr bereits überschritten haben, wollen nicht zurückstehen.

In Würdigung der Einsatzfreudigkeit der wehrfähigen Männer des Kreises Lask, die auf dem 19. Oktober in Pabianitz stattgefundenen ersten Appell des Volkssturms zum Ausdruck kam, hat der Gauleiter auf das anlässlich des Appells an ihn gerichtete Telegramm von Kreisleiter Athen wie folgt geantwortet: „Den Männern des Grenzkreises Lask danke ich für das mir übermittelte Versprechen höchster Kampfbereitschaft im Deutschen Volkssturm. Ich bin gewiss, daß der Reichsgau Wartheland auch in diesem vom Führer befohlenen Einsatz vorbildlich und beispielhaft sein wird.“

gez. Arthur Greiser,
Gauleiter und Reichsstatthalter.

Bürgermeister Diethelm einberufen

B. Auf einer Sitzung der Ratsherren der Stadt Pabianitz, an der auch die leitenden Beamten und Angestellten teilnahmen, verabschiedete sich Bürgermeister Diethelm, der zur Wehrmacht einberufen worden ist, von seinen Mitarbeitern. In einer Ansprache, in der er die brennendsten Probleme der Stadt berührte und einen Überblick über die in den letzten Monaten geleistete Arbeit gab, dankte der Bürgermeister seinen Mitarbeitern für ihre Arbeit zum Wohle der Stadt. Namens der Ratsherren dankte Ratsherr Dr. Schlönborg und namens der Gefolgschaft Stadtbaurat Treubel dem scheidenden Bürgermeister. Auf der gleichen Sitzung fand die Einführung und Vereidigung des vor kurzem neuernannten Ratsherren Ortsgruppenleiter und Rektor Karl Schäfer statt.

Litzmannstadt-Land

d. Arbeitsgemeinschaften des BDM-Werkes. Mit Beginn der ruhigeren Jahreszeit unserer Landbevölkerung nehmen die Arbeitsgemeinschaften des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ des Bannes Litzmannstadt-Land allersorten ihren Dienstbetrieb wieder auf. So laufen in der BDM-Werkgruppe Tüchingen die Arbeitsgemeinschaft „Nähen“, in Gornau „Kochen“ und in Wirkheim „Werkarbeit“ an, die wöchentlich einmal die Mädel für zwei Stunden unter Leitung einer Fachkraft zusammenfassen. Der persönliche Gewinn der Mädel, das Erlernen von Kochen, Nähen und Werkarbeit, wird gleichzeitig als Kriegseinsatz für die Lazarett- und Soldatenbetreuung ausgewertet. Nach einer begrenzten Zeitdauer wechseln die Fachgebiete (Kochen z. B. umfaßt 10 Doppelstunden). Anmeldungen sind sofort bis spätestens 31. Oktober an die BDM-Werkbeauftragte des Bannes (664), Litzmannstadt, Jugendstraße 14, zu richten.

In diesen Tagen sind es zwei Jahre, daß in unserer Gauhauptstadt in Zusammenarbeit von Schule und Hitler-Jugend eine Lehrerinnenbildungsanstalt (LBA) eröffnet wurde, die in ihrer Art und Zielsetzung einmalig im Reich dasteht. Diese Anstalt ist weder eine Hochschule für Lehrerbildung, wie wir sie in Würzburg, Bayreuth, Pasing, Hannover und anderswo finden, sie ist auch keine der fünfjährigen Ausbildungsanstalten, wovon unser Gau allein vierzehn besitzt, sondern sie wuchs aus dem revolutionären Geist einer Jugend heraus, die für sich das Verdienst in Anspruch nehmen darf, zu Beginn der Aufbauarbeit in unserem befreiten Osten in die Bresche gesprungen zu sein und in altnationalsozialistischem Geist dort zugegriffen zu haben, wo die Stunde der Zeit es erforderte.

„Großdeutschland“ hieß der Ruf! Nachdem das deutsche Schwert die Befreiung erzwingen hatte, sollte der deutsche Geist und die deutsche Kultur, wie auch die verwaltungsmäßige Übernahme nicht fern sein. Als dann die ersten Umsiedler aus den Randstaaten des europäischen Nordostens und Südostens in unserem befreiten Wartheland einzogen, da zogen mit ihnen auch aus allen Gauen des Altreichs Führerinnen des Bundes Deutscher Mädel in das wiedergewonnene Grenzland im Osten, um den alteingesessenen Deutschen wie den Rücksiedlern eine Brücke zur neuen Heimat zu sein. „Boten des Führers“ wurden sie von den Siedlern sinnvoll genannt. Sie halfen nicht nur im Haus und gingen in der Wirtschaft der Bäuerin zur Hand, eine wesentliche Aufgabe sahen sie in der Kinderbetreuung, Kindergärten und Schulen traten impulsiv in Tätigkeit und sorgten als erstes, daß die in fremdvölkische Schulen gepreßten deutschen Kinder wieder mit ihrer deutschen Muttersprache in Berührung kamen. Allein es blieb nicht dabei. Die Märchen und Sagen, die Spiele und Lieder boten den jungen „Lehrerinnen“ bald einen Übergang zu den Zahlen. So kam zum Deutschen das Rechnen und zum Rechnen das Malen und Zeichnen und aus den Erzählungen um den Führer und seinen Kampf um das Großdeutsche Reich wuchsen bald die Gestalten der deutschen Geschichte und aus ihnen wieder die Stämme und Landschaften, die Städtebilder und Bauwerke großer deutscher Kultur.

Die Führerinnen der Hitler-Jugend erhoben für ihren Unterricht keinen Anspruch auf wissenschaftliche Gründlichkeit. Ihre innere Begeisterung und ihr ehrlicher Wille, mitzuhalten, dies Land und seine Bewohner mehr und mehr rückzudeutschen, ließ sie das eigene



Elner der gemüthlichen Aufenthalts- und Studierräume (Aufn.: Archiv)

Erleben weitertragen in die Herzen der Kinder, der Männer und Frauen.

Da nicht gleich in jedem Dorf die Möglichkeit bestand, die deutschen Kinder durch ausgebildete Fachkräfte zu beschulen, siegte auch hier der Geist unserer ewig einsatzbereiten Jugend. Sie zogen in Verbindung mit den zuständigen Stellen richtige Dorfschulen auf und übernahmen die Unterbringung. Und was die Not einst zur Tugend erhob, setzte sich durch: die Anerkennung des Gauleiters und Reichsstatthalters schuf ihnen begabten und geeigneten BDM-Führerinnen eine Möglichkeit, nicht nur „Pionier“ zu sein, sondern aus dem Improvisieren eine Lebensaufgabe zu gründen. So wurde der Beruf der BDM-Schulhelferin ins Leben gerufen, die ihre Kurzausbildung auf einer eigens geschaffenen Lehrerinnenbildungsanstalt in Posen erhalten sollte.

Zwei Jahre besteht diese Anstalt nun und hat dem Lehrermangel in unseren befreiten Ostgebieten in verhältnismäßig kurzer Zeit wesentlich gesteuert. Nahezu 700 BDM-Schulhelferinnen sind bereits durch sieben Lehrgänge der Posener LBA. gegangen und hundert stehen draußen in unseren Landschulen als Lehrmisanwärterinnen vor ihrer zweiten Staatsprüfung. Daß es nicht die Schlechtesten

sind, die sich zu diesem Einsatz bekannnt zeigen, die Fortschritte der nun schon über 2000 zählenden Volksschulen unseres Gau-LBA. zu der Ausbildung auf der Posener LBA. werden nur bewährte Mädelführerinnen zu verlassen, die hier die Möglichkeit haben, die Rücksicht auf Schulbildung den Beruf der Lehrerin zu ergreifen. In einem vierteljährlichen Vorbereitungsjahre erhalten sie die Vorbereitung in ihren pädagogischen Berufen durchschnittlich zweijähriges Praktikum, sie meist in nur wenig gegliederte Landschulen wo sie sich zu bewähren haben. Anschließend kommen sie zu einem Dreivierteljahreslehrgang wieder auf die LBA. nach Posen, der mit der ersten Staatsprüfung für das Lehramt abschließt.

Das Gebäude, in dem die jungen Lehrerinnen herangebildet werden, hat mit der Übernahme von der Reichsstatthalterei in Zusammenarbeit mit der Gebietsführung Wartheland der HJ. eine grundlegende Umformung erfahren. Die Räume sind hell und sauber und den Kriegsverhältnissen entsprechend eingerichtet. Zum Unterschied der Hochschule führt die LBA. in Posen eine straffe Gemeinschaftserziehung durch. Es ist bestimmt nicht leicht für Mädel zwischen zwanzig und achtundzwanzig Jahren, in dieser Form ein hartes Studium zu bewältigen, das nebenbei noch BDM-Lehrer u. a. verlangt. Die Heileiterin — Lehrerin und höhere BDM-Führerin zugleich — wird jedoch zusammen mit dem Schulführer, ebenfalls Angehöriger des Gebietsführers der Hitler-Jugend ist, als elementarischer Leiter eines Warthelandkreises die Sorgen und Aufgaben der Lehrkräfte kennt, verständnisvoll ausgleichen und dem Gesamten gerecht werden. Auch der übrige Lehrkörper trägt dazu bei, nicht nur fachlich gut ausgebildete Lehrkräfte zu formen, sondern auch Persönlichkeiten heranzubilden, die bewußt Aufgaben unseres jungen Reichsgaues durchführen, einen nicht unbedeutenden Kriegseinsatz.

So wird also, trotz unseres totalen Kriegseinsatzes die Ausbildung des Lehrernachwuchses fortgeführt, aus der Verantwortung heraus dem wertvollsten Gut unseres Volkes, unseren Kindern, eine lückenlose Erziehung zu ermöglichen. Natürlich erfüllen auch die Studierenden der Posener LBA., neben ihrer Ausbildung, einen nicht unbedeutenden Kriegseinsatz.

Gauhauptstadt

Semesterbeginn an der Reichsuniversität. Nach den vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im Rahmen des totalen Kriegseinsatzes erlassenen Anordnungen, beginnt die Reichsuniversität Posen am 1. November 1944 in allen Fakultäten das Wintersemester 1944/45. Die Rektoratsverwaltung und der Beratungsdienst des Studentwerkes — beide: Posen, Königsring — erteilen nähere Auskunft.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Y. Olaf Erich. Die Geburt ihres ersten Kindes, eines strahlenden Jungen, zeigen hoch erfreut an: Ulff, Otto Ewert und Frau Lilly geb. Wellnitz, z. Z. Frankopol, Post Wollendorf, Kr. Kempen, 16. 10. 44.

Y. Richard, 23. 10. 1944. Unsere drei Mädel haben als drittes Kriegskind ein Brüderchen erhalten. Ursula Fiedler geb. Flamm, Richard Fiedler, 44-Brigadeführer und Generalmajor d. Pol., Mitglied des Reichstags, Litzmannstadt (Warthegau).

Y. Wir haben geheiratet: WERNER LAM-BRECHT, Feldgendarm, LILLO geb. Kindermann, Litzmannstadt, 24. 10. 44. Ostlandstraße 55/56.

Y. Mein geliebter Mann, lieber Vater und Sohn, der Gefr. Emmanuel Koth geb. 27. 12. 1907 in Dönnwitz, Bessarabien, ist am 27. 8. 1944 in einem Res.-Lazarett verstorben. In tiefer Trauer: Klara Koth, geb. Teichtriller, und Kinder sowie Angehörige. Jankow, Kreis Lentschütz.

Y. Unser geliebter Sohn, Bruder und Bräutigam, der 44-Unter-scharführer Adolf Schramm geb. 27. 12. 1907 in Dönnwitz, Bessarabien, ist am 27. 8. 1944 in einem Res.-Lazarett verstorben. In tiefer Trauer: Rudolf Schramm und Frau, Helene Kraus und Angehörige. Litzmannstadt, Schlageterstr. 8/10.

Y. Hart traf uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, teurer Vater, der Obgr. Otto Günther geb. 27. 12. 1907 in Dönnwitz, Bessarabien, ist am 27. 8. 1944 in einem Res.-Lazarett verstorben. In tiefer Trauer: Die Gattin und Kinder. Schummel, Kreis Wehlau.

Y. Den Heldentod starb im Osten am 16. September 1944 mein herzlichster Sohn und Bräutigam, der Obgr. und Kompaniechef in einem Pionier-Btl. P. Georg Otto Stielger Stud. Chem., Inh. des EK 2, des Ost-medallie, geb. am 13. 2. 1922. In tiefer Trauer: Sophie Hauptfleisch, verw. Stielger, geb. Thonfeld, Ruth Till als Braut.

Y. Unser heißgeliebter Sohn und Bruder, der Panzerschütze Harry Pudritz ist im Alter von 19 Jahren am 3. September 1944 in Ungarn den Heldentod gestorben. In tiefer Trauer: Mutter und Vater (z. Z. Wehrmacht) sowie drei Schwestern. Dorf Wilhelmshöhe im Okt. 1944.

Y. Unser heißgeliebter ältester Sohn und Bruder, der Gren. Ewald Marschall umsiedler aus Wolhynien, gab sein junges Leben von kaum 19 Jahren am 16. 5. 1944 in Italien. In tiefer Trauer: Eltern Michael u. Olga, geb. Böhm, sowie Geschwister. Palczew, Gem. Broice.

Y. Mein lieber guter Mann, treusorgender Vat. der Obgr. Franz Huber geb. 25. 10. 1915 in Rumänien, starb am 9. 10. 1944 in einem Lazarett. In tiefer Trauer: Gattin Gertrud geb. Nowak, Töchterchen Erika, Eltern und Geschwister. Litzmannstadt, Zietzenstraße 72.

Y. Unser geliebter Sohn und Bruder, der 44-Schütze Alfred Lebert verstarb im Baltikum am 6. 10. 1944 nach schwerer Verwundung im Alter von 18 Jahren. In tiefem Schmerz: Eltern: Adolf und Alma Lebert geb. Klinsk u. Geschwister Ida und Arno. Ralino, Kr. Litzmannstadt.

Y. Unser herrerguter Ältester Sohn und Bruder, der Gefr. Hermann Lang geb. 10. 4. 1925 in Dombrowa (Buchenland), ist am 30. 7. 1944 im Osten gefallen. In tiefer Trauer: Die Eltern Karl und Karolina Lang, geb. Honnes, und Angehörige. Ldzan, Kr. Lask.

Y. Am 22. 10. 1944 starb unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Emilie Holz, geb. Nickel im Alter von 84 Jahren. Die Beerdigung findet am 26. 10., um 14.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt. In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Y. Am 24. 10. 1944 verschied unsere liebe treusorgende Mutter Emilie Eichthal, geb. Götting im Alter von 74 Jahren. Die Beisetzung findet heute um 13.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt. In tiefer Trauer: Die Kinder und Verwandte.

Y. Am 24. Oktober 1944 verschied nach langem Leiden unsere liebe Marie Schrotke im Alter von 81 Jahren. Die Beisetzung findet am 27. Oktober um 15 Uhr auf dem Friedhof Gartenstraße statt. Die trauernden Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Fr.-Goßler-Str. 39.

Y. Am 24. 10. 1944 verschied plötzlich mein lieber Mann Iwan Maschkin geb. 5. 4. 1883. Die Beisetzung findet am 26. 10. 1944, um 13 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt. Die Witwe. Litzmannstadt, Danziger Str. 123.

Y. Nach kurzer Krankheit verschied am 19. 10. 1944 unser lieber jüngerster Sohn, Bruder und Schwager Rudolf Beutel geb. am 7. 4. 1929 in Czernowitz. Die Beerdigung fand am 21. 10. 1944 in Keilich statt. In tiefem Schmerz: Eltern Lorenz und Magdalena Beutel, geb. Hannebach, und Geschwister. Keilich, Gartenstraße 28.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland, Gültig im Reichsgau Wartheland: Verteilung von Blendenhonig an deutsche Kinder bis zu 10 Jahren.

In der Zeit vom 30. 10. bis 11. 11. 1944 werden an deutsche Kinder bis zu 10 Jahren, soweit eine Anmeldung für den Bezug erfolgt ist, 250 g Blendenhonig ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt gegen Abtrennung des Sonderabschnittes SZ 2 DKIK 67/68 LEA Warth. der Brotkarte DK Kik 67/68 für Kinder bis zu 6 Jahren oder des Sonderabschnittes L. E. A. 52 DK 67/68 der Brotkarte DK 67/68 für Kinder von 6—10 Jahren.

Der Bezug des Blendenhonigs hat bei dem Letztverleiher zu erfolgen, bei dem die Anmeldung vorgenommen wurde. Die Lebensmittelbeihilfen haben dem Ernährungsbüro Abt. B die vereinbarten Sonderabschnitte — auf Bogen zu je 100 Stück aufgelegt — als Nachweis über die erfolgte Ausgabe des Honigs bis 18. 11. 1944 abzuliefern.

Für Kinder bis zu 10 Jahren, die sich in Gemeinschaftsverpflegung befinden, stellen die Ernährungsbüro Abt. B die Lagerhaltungen bereit. — nicht Bezugscheine B — über Blendenhonig aus.

Posen, den 28. Oktober 1944. Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland, Landesernährungsbüro Abt. B.

Abgabe von Kleinfanzertabak. Als letzter Termin für die Ablieferung von Kleinfanzertabak bei den Sammelstellen (Mengen zwischen 2 und 12½ kg) ist der 30. November 1944 festgesetzt worden. Die durch die Sammelstellen erteilten Bezugsbescheinigungen müssen bis spätestens 31. Dezember eingeleitet sein. Näheres über die Ablieferung und die Sammelstellen ist bei den Kleinverkauftellen Tabakwaren zu erfahren.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland — Landeswirtschaftsamt.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel — Fachgruppe Blumen. Im Einvernehmen mit dem Herrn Regierungspräsidenten-Preisüberwachungsstelle und dem Herrn Polizeipräsidenten als örtliche Preisbehörde Litzmannstadt wird bekanntgegeben, daß für die Zeit vom 28. Oktober 1944 bis Weihnachten 1944, der Verkauf von Kränzen und Blumensträußen nur bis zu nachstehenden Höchstpreisen erfolgen darf: Blumensträuße bis zu einem Höchstpreis von 1,50 RM; Kränze aus Tannengrün, mit Tannenzapfen und Mahonigrün geschmückt, 60 cm Durchmesser, bis zu einem Höchstpreis von 8.— RM. Gleichzeitig wird für die Zeit vom 28. 10. bis 2. 11. und vom 20. 11. 1944 bis einschließl. 26. 11. 1944, die Herstellung von Blumenkränzen untersagt. Für die Berechnung der Preise sind die dem Blumenhandel bekannten Jahrespreislisten zu berücksichtigen. Die Preisüberwachungs- und Preisprüfungsstellen werden bei festgestellten Überschreitungen dieser Anordnung mit den schärfsten Strafen dagegen einschreiten.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel Fachgruppe Blumen Kreisfachgruppe Litzmannstadt gez. Freudenberg, gez. Steekelenburg.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, Nr. 433/44. Das Stadtjugendamt ist vom 27. bis einschließl. 30. Oktober 1944 geschlossen. Ab 31. Oktober befindet sich das Amt auf dem Rathausgrundstück, Adolf-Hitler-Straße 104 — Seitengebäude.

Der Oberbürgermeister Haupt- und Organisationsamt.

432/44. Ausgabe von Kochfleisch. Bei nachstehenden Fischkleinverteilern können ab sofort 250 g Kochfleisch auf den Abschnitt 1 der neuen Fischkarte zur Verteilung:

Ernst, Elwira Nr. 1 — 1500
Gampe, Robert „ 2951 — 4650
Gehr, Griesel „ 6001 — 7700
Schmidt, Rudolf „ 1 — 1700

Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, verlieren den Anspruch auf Belieferung.

Litzmannstadt, den 25. Oktober 1944. 434/44. Verteilung von Äpfeln. Die deutschen Verbraucher erhalten ab sofort bis einschließl. Mittwoch, dem 1. November 1944 500 g Äpfel auf den Abschnitt 2 EA 68 der Nährmittelskarte DJL und DE 67/68. Die Äpfel sind seitens der Obst- und Gemüsekleinverleiher bis spätestens Sonnabend, dem 28. 10. 1944, von dem Gartenbauwirtschaftsverband bekanntgegebenen Großverteilern abzugeben.

Litzmannstadt, den 25. Oktober 1944. Der Oberbürgermeister Ernährungsbüro Abt. B.

Der Bürgermeister der Stadt Pabianitz und Amtskommissar Pabianitz Land. Bekanntmachung über die Auszahlung des Familien- u. Räumungsfamilienunterhalts für den Monat November 1944. Familien- und Räumungsfamilienunterhalt für die Stadt Pabianitz: Mittwoch, 1. November: von 8—9 Uhr Nr. 1—200; von 9—10 Uhr Nr. 201—400; von 10—11 Uhr Nr. 401—600. Donnerstag, 2. November: von 8—11 Uhr Nr. 601 bis Ende. Familien- u. Räumungsfamilienunterhalt für Pabianitz-Land: Freitag, 3. November, v. 8—11 Uhr. Die Auszahlung findet in der Stadthauptkasse, Schloßstr. 16, statt. Jeder Familien- und Räumungsfamilienunterhaltsempfänger ist verpflichtet, ohne Vorlegung dieses Ausweises wird der Familien- und Räumungsfamilienunterhalt nicht ausbezahlt. 1. A. gez. Steckel.

Mütterberatungsplan des Kreises Lask für den Monat November. Mittwoch, 1. 11. in Beichtal, Hindenburgplatz, um 11 Uhr. Freitag, 3. 11. in Sendewitz, um 10 Uhr; in Dombrowa-Rusiecka, Gem. Rustitz, um 10.30 Uhr. Montag, 6. 11. in Pabianitz, Ludendorffstr. 25, um 14.30 Uhr. Montag, 13. 11. in Pabianitz, Ludendorffstr. 25, um 14.30 Uhr. Freitag, 24. 11. in Lask, Fliegerstr. 16, um 8.30 Uhr; in Buschek, um 12 Uhr. Montag, 27. 11. in Pabianitz, Ludendorffstr. 25, um 14.30 Uhr.

NSDAP. Kreisleitung Keilich, Deutsches Frauenwerk. Die Hauswirtschaftliche Beratungsstelle wird ab sofort nur noch dienstags und freitags in der Zeit von 10 bis 13 Uhr und von 15 bis 19 Uhr geöffnet sein. Näheres jetzt Freitag von 15—19 Uhr.

Textilwarenfabrik Böhm & Co., Aktiengesellschaft, Litzmannstadt. Eine außerordentliche Hauptversammlung findet statt am Donnerstag, dem 30. November 1944, 15 Uhr, Adolf-Hitler-Straße 177. Die Tagesordnung wird in der Hauptversammlung bekanntgegeben. Zur Teilnahme sind diejenigen Aktionäre berechtigt, die spätestens am siebenten Tage vor der Hauptversammlung ihre Aktien beim Vorsteher des Vorstandes, Herrn Robert Böhm, Obermeisterstr. 6, hinterlegen oder Bescheinigungen einer Bank über ihre hinterlegten Aktien vorlegen.

Litzmannstadt, 25. Oktober 1944. Der Vorstand: Max Fischer.

VERMIETUNGEN — MIETGESUCHE Zu vermieten möblierte Zimmer Danziger Straße 135, Freymark. Junges berufstätiges Frä. sucht für tagsüber in der Stadtmitte warmes möbli. Zimmer (evtl. mit Bad). 3379 LZ.

FILM-THEATER

Ufa-Casino 14.30, 17 u. 19.30 „Hundstage“.

Capitol 14.45, 17.15, 19.45 „Erstaufl.“

Ufa-Rialto 14.30, 17, 19.30 „Der Himmel auf Erden“.

Palast 14.30, 17, 19.30 „Junge Adler“.

Adler 14.30, 17, 19.30 „Trümler“.

Corso 14.30, 17, 19.30 „Tragödie einer Liebe“.

Ufa-Magazin 14.30, 17, 19.30 „Zauberberg“.

Wochenschau-Theater (Turm) Täglich, stündlich von 10 bis 20. 1. Fahrt ins Reich der Götter, 2. Der Landarzt, 3. Ufa-Magazin, 4. Sonderdienst, 5. Die neueste Wochenschau.

Freibau — Lichtspielhaus 17 und 19.30 „Die Wirtin vom weißen Rößl“.

Freibau — Gloria 17.30, 20 „Die Schuld vom Lande“.

Görnau 17.15, 19.30 „Herr Sanders lebt gefährlich“.

Keilich — Film-Eck 15, 17.30, 20 „Am seidenen Faden“.

Keilich — Victoria 17.30, 20 „Tolle Nacht“.

Lask 15, 17, 19.30 „Ich bin Sebastian“.

Lentschütz 17, 19 „Seine beste Rolle“.

Lewenstadt 17, 19.30 „Akrobat schö-ön“.

Ostrowo — Corso 15, 17.30, 20 „So gefällst Du mir“.

Ostrowo — Apollo 15, 17.30, 20 „Ein Mann auf Abwegen“.

Pabianitz — Capitol 17, 19.30 „Beates Fitterwochen“.

Pabianitz — Luna 17, 19.30 „Ich brauche Dich“.

Sellau 20 „Schwarz auf Weiß“.

Tüchingen 16.30, 19 „Geheimakte WB I“.

Turek „Zwischen den Eltern“.

Wilhelm 14, 16.30, 19 „Geheimakte WB I“.

*) Jugendliche zugelassen. **) Über 14 J. zugelassen. ***) nicht zugelassen.

Elektrotechnik mit 3jähriger sucht Beschäftigung ab 1. 11. Litzmannstadt, Moltkestraße 85.

VERKÜFE — KAUFGESELLSCHAFT Brauner Pelztragen mit Revers mensportmantel passend. 200.— 3405 LZ.

Schülerhündin mit Stammbaum fernd-Rüde von 2 Monaten verkaufen. Litzmannstadt, Reckstraße 1.

Krankentrabi (auch reparaturfähig) zu kaufen gesucht. 3408 LZ. Dauerbrandend dringend ges. Rundfunkgerät (Batterieempfang) sucht. A 3199 LZ.

Schreibmaschine sowie Fotoapparat gesucht. 3403 LZ. Nähmaschinen und Schneidmangel zu kaufen oder verkaufen. Angebote unter Fr. 87. ALA, Berlin W 35.

Zu kaufen gesucht: einen Kastenwagen, der Rungewagen, Tragkraft ca. 40—50 Zentner. Angebote unter Heinrich Collignon, K. G. Kallenberg, Salzbürger Str. 17, Warthegau.

TAUSCH — ANGEBOTEN Wiedergabe gegen eine Handtasche Teddybär gegen Überschüsse. 3404 LZ.

Mikroskop gegen Rollfilmapparat. 3406 LZ. Gutes Klevier gegen Damenpiano Gr. 48/50 od. Rollfilmapparat. Wertausgleich. 3407 LZ. Gut erhaltener Korbwagen gegen kostüm. Gr. 42. 3412 LZ.

VERSCHIEDENES Schwarze Lederhandtasche mit 3 Karten des Richard. Frieda u. Stanislaw Kwest, Polizeiliche Amtsgoldene Herrenarmbanduhr u. Ring sowie goldene Armbanduhr u. Halskette sowie eine ringe u. Halskette. am 21. 10. Abzugeben gegen Belohnung dinger Straße 5. W. 24.

Goldtasche mit 80 RM. Goldene ring und Ring sowie Fleischerzeugnisse. Eugenie Stark am 19. 10. Abzugeben Scharnhorststr. 38/39. Verloren Kennkarte auf den Namen Reimann, Peterwitz, Kreis Litzmannstadt. Gegen Belohnung Moltkestraße 30, W. 2.

DEUTSCHE SPARWOCHE VOM 28. OKT. BIS 4. NOV. 1944

Was nutzt es denn Wenn Frauen sparen Und ihr Geld im Strumpf verwahren Nein — zur Sparkasse dann! Wo es sicher ist Und Zinsen bringt! Nütze die Sparwoche!

